

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, werte Stadtratskolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer,

Wenn man sich mit dem Antrag und seiner Begründung auch vor dem Hintergrund von manchem öffentlichen Statement im Vorfeld dieser Sitzung beschäftigt, kommt man nicht umhin ein paar grundsätzliche Fragen zu stellen und nochmal zu erläutern, wie wir denn an den in unseren Augen traurigen Punkt gekommen sind, an dem wir jetzt stehen.

1. Warum wurde das „schon“ im Januar 2020 beschlossen?

Das Tanzhausthema hat den letzten Stadtrat über die kompletten 6 Jahre sehr beschäftigt. Es war ein langer, teils schmerzhafter Entscheidungsprozess bei dem jeder mit sich selber und den anderen im Gremium um die beste Lösung gerungen hat. Es war klar, dass einem neuen größeren Stadtrat viele neue Mitglieder angehören werden, die diesen Prozess nicht durchlaufen haben. Damit wäre ein nicht unwesentlicher Teil der Vorarbeiten wieder verloren gewesen. Das Ansinnen war also die Zeit, die dieser erneute Prozess benötigt, einzusparen. Die kolportierte Mär von den 7 tapferen CSU Stadträten, die es ganz allein geschafft haben in einem 24-köpfigen Stadtrat diese Entscheidung zu erzwingen, ehrt uns sehr, aber man muss nicht viel Kopfrechnen, um zu sehen dass das nicht aufgeht. Ich habe großes Verständnis dafür, dass es am Stammtisch manchmal schwer ist, fest eingespielte Feindbilder zu wechseln, manchmal dient aber ein bisschen Differenziertheit auch der politischen Seriosität.

Wir wollten also ein Signal für die Innenstadt setzen, dass jetzt endlich etwas vorwärts geht und das hat der Stadtrat damals mehrheitlich so gesehen. Leider ist es danach aber nicht vorwärts gegangen, deswegen die zweite Frage:

2. Warum wurde trotz Beschluss nicht gleich mit der Umsetzung begonnen?

Die Frage kann ich leider nicht beantworten. Das Thema war befriedet, die Bevölkerung hat eigentlich drauf gewartet, dass es endlich losgeht. Darum muss es erlaubt sein, die Frage zu stellen, wann und wo in der Verwaltung entschieden wurde, diesen nach wie vor gültigen Beschluss einfach nicht umzusetzen. Die Haushaltssperre hat nach eindeutiger Aussage gegenüber dem Stadtrat Planungen und Vorbereitungen nicht betroffen. Es wäre also aus unserer Sicht genug Zeit gewesen, die nötigen Vorarbeiten abzuschließen, sodass wir bereits jetzt in der Bauphase sein könnten. Dass seit Januar 2020, also seit über einem Jahr, nichts dergleichen passiert ist, obwohl alle Voraussetzungen gerade mit Blick auf die erwartbaren Probleme in einem neuen Gremium bereits geschaffen waren, ist für uns nur schwer zu akzeptieren.

3. Warum müssen wir das nochmal abstimmen?

Eine weitere Frage die für uns schwer zu beantworten ist. Es ist gute Gepflogenheit in diesem Gremium bereits abschließend gefasste Beschlüsse kein weiteres Mal neu zu behandeln, solange die zugrundeliegende Faktenlage sich nicht verändert hat. Das ist auch richtig so. Wenn man sich nicht darauf verlassen kann, dass demokratisch gefasste Beschlüsse auch tatsächlich gelten, kommen wir

gar nicht mehr vorwärts. Wir können nicht so oft Anträge zum gleichen Thema einbringen, bis uns das Ergebnis passt. Das kann nicht im Sinne dieses Gremiums sein...

Umso irritierender ist es da, wenn jetzt von den neuerlichen Antragsstellern eingefordert wird, dass unabhängig vom heutigen Ergebnis ab morgen alle gemeinsam hinter diesem Beschluss stehen sollen, wenn doch genau das für den letzten Beschluss zur gleichen Fragestellung offensichtlich nicht gilt.

Es gibt keine neuen Fakten. Wir hatten damals die Machbarkeitsstudie als Grundlage der Entscheidung. Die ist vom Donauwörther Stadtrat mit genau dieser Aufgabenstellung einstimmig, also auch mit den Stimmen derer, die den Prüfauftrag jetzt kritisieren, genau so beauftragt worden.

Dazugekommen ist sogar die Plausibilisierung der Machbarkeitsstudie, die die Ergebnisse in allen Punkten bestätigt. Damit ist jetzt auch der wirklich unsägliche Vorwurf von manchen hier - „Gefälligkeitsstudie“ usw. - endgültig restlos entkräftet und wir sollten uns schon hinterfragen, ob das künftig der geeignete Umgang mit von uns dringend benötigtem Expertenrat sein kann.

Aber jetzt sind wir trotz allem nun mal an dem Punkt, dass wir uns tatsächlich nochmal mit der gleichen Fragestellung wie vor gut einem Jahr beschäftigen. Deswegen also zu guter Letzt auch wenn es nur eine reine Wiederholung bereits ausgetauschter Argumente sein kann:

4. Warum Sanierung und nicht Abriss?

Angefangen mit dem einfachsten: Die Sanierung ist schlicht wirtschaftlicher. Es gibt nach allen vorliegenden Studien einen Preisunterschied zugunsten einer Sanierung von mehreren Millionen Euro. Selbst ohne die in Aussicht gestellte Förderung, die es ausschließlich für eine Sanierung gibt, wäre die Sanierung sogar noch die günstigere Lösung.

Die Sanierung ist aber nicht nur einfach wirtschaftlicher, sondern auch schneller und nachhaltiger. Auch bei der Sanierung müssten wir natürlich nach der geltenden Energiesparverordnung bauen. Wir hätten also danach ein Tanzhaus, das energetisch auf dem Stand der Technik wäre. Dass das ohne weiteres möglich ist, wurde in der Machbarkeitsstudie nachgewiesen und in der Plausibilisierung bestätigt.

Selbst wenn ein Neubau als Niedrigenergiehaus umsetzbar wäre, woran ich nicht glaube, zumal wir in unmittelbarer Nähe ein abschreckendes Beispiel zu diesem Thema stehen haben. Aber selbst dann kann doch niemand ernsthaft glauben, der geringe Unterschied im laufenden Energieverbrauch könnte die verschwendete Energie durch Abriss, Bauschuttentsorgung, Herstellung und Verbau ganz neuer Baustoffe, Transport und Baumaschinen in irgendwie absehbarer Zeit auch nur annähernd ausgleichen. Es geht bei Nachhaltigkeit auch um eine Gesamtbilanz.

Wer sich glaubwürdig auf die Fahnen schreiben will, Donauwörth in eine nachhaltige Zukunft führen zu wollen, kann hier unmöglich zu dem Ergebnis kommen, ein noch nicht einmal 50 Jahre junges Haus, in dem wir jetzt in diesem Moment gut sitzen und tagen können, tatsächlich ohne Not abzureißen.

„Wenn die Substanz erhaltenswert ist und der Kostenrahmen und die Nutzungen passen dann ist der Erhalt immer einem Abriss und Neubau vorzuziehen.“ dieser Satz stammt nicht von mir sondern von unserem jetzigen Oberbürgermeister aus dem letzten Wahlkampf. Wenn man sich das Wahlergebnis anschaut, kann er damit nicht so weit vom Bürgerwillen entfernt gelegen haben.

Wir haben ein tragfähiges ressourcenschonendes Sanierungs- und Nutzungskonzept für ein Tanzhaus, das ein echter Anziehungspunkt in der Reichstraße wird, und das auch funktioniert. Brandschutz, Statik, Energie – alles ist nachgewiesen und in diesem Kostenrahmen machbar.

Für einen Neubau dagegen gibt es keinerlei tragfähige Konzeption. Auch heute haben wir dazu wenig hören dürfen. Das sieht man auch an den jetzt medial gemachten Vorschlägen. Die gleiche Gruppierung die immer gesagt hat die Tiefgarage wäre derart marode, dass man das ganze Gebäude abreißen muss, schlägt jetzt vor alles wegzureißen außer der Tiefgarage. Das ist doch nicht durchdacht. Ich habe auch noch keine Lösung dafür gehört, wie die Schulkinder mit dem Bus zur Mangoldschule kommen sollen, wenn für einen Abriss Klostersgasse und Merkurplatz für ca. 1,5 Jahre komplett gesperrt werden müssten. Aber verstehen sie mich bitte nicht falsch. Ideen einbringen, diskutieren, verwerfen, weiterentwickeln: So funktionieren politische Entscheidungsprozesse. Aber das haben wir beim Tanzhaus doch bereits hinter uns.

Es ist ja auch nicht so, dass sich die Befürworter eines Abrisses einig wären, was danach kommt. Man hat sich anscheinend nur auf das vielsagende und wenig konkrete Wort *nutzungsorientiert* einigen können. Die Nutzungen stehen noch aus.

Und da ist doch der entscheidende Punkt: Wieviel Zeit soll denn noch verstreichen? Ich lese da von Architekturwettbewerben und Glaspyspyramiden. Wenn wir da jetzt wieder anfangen stehen wir konzeptionell wieder auf dem Stand von vor 5 Jahren.

Und wenn irgendwann dann mal tatsächlich ein Konzept stehen sollte, dauert der reine Bau immer noch fast ein Jahr länger als bei einer Sanierung. Da konnten wir gerade von einem "unkalkulierbaren Asbestrisiko" hören, das dabei nicht berücksichtigt wäre. Es wird gerade so getan als könnte man das bei einem Abriss einfach mit dem anderen Bauschutt verschwinden lassen. Das Risiko von Schadstoffen ist bei Abriss und Sanierung natürlich das selbe. Steht im Übrigen auch genauso in der Plausibilisierungsstudie. Da steht auch, dass ausschließlich beim Neubau erhebliche Risiken durch Wasser, mögliche Kampfmittel und vor allem Archäologie im Untergrund bestehen. Außerdem wird dort das zeitliche Risiko durch Beweissicherungsmaßnahmen und mögliche Beschädigungen an den benachbarten Häusern durch den Abriss sogar noch größer eingeschätzt, als in der Ausgangsstudie.

Was wir jetzt brauchen ist ein klares Signal für unsere Reichsstraße, die nicht zuletzt wegen Corona sehr leidet. Unsicherheit und Verzögerungen bei einer derart zentralen Entwicklungsfrage gehen letztlich auf Kosten unserer Innenstadt.

Wir können doch nicht als Stadträte heute hier guten Gewissens rausgehen und sagen: Liebe Geschäftsleute in der Innenstadt, wir wissen Corona ist schwer für euch, aber macht euch keine Sorgen: Wir wissen jetzt schon mal was wir nicht wollen. Gebt uns bitte noch 2-3 Jahre dann wissen wir vielleicht, was wir wollen, das planen wir dann noch superschnell und dann dauert es ja auch nur noch 3-4 weitere Jahre bis wir das gebaut haben.

Das können wir uns als Stadt Donauwörth und gewählte Stadträte nicht leisten. Nicht vor der Geschäftswelt, aber auch nicht vor den Donauwörther Bürgern. Die erwarten nach all den Jahren völlig zu Recht, dass an dem Gebäude jetzt endlich etwas passiert – und zwar sichtbar und nicht nur auf dem Papier oder in immer neuen Grundsatzbeschlüssen im Stadtrat.

Das geht nur wenn wir jetzt das vor über einem Jahr beschlossene Konzept endlich umsetzen und nicht nochmal ganz von vorne anfangen.

Die Reichsstraße ist „einer der schönsten Straßenzüge Süddeutschlands“. Das ist unser Aushängeschild. Damit machen wir überregional Werbung für unsere Stadt. Das prägende Gebäude der Reichsstraße ist das Tanzhaus. Ein Symbol für den Wiederaufbau nach dem Krieg. Es ist ein Wahrzeichen unserer Stadt nach außen hin aber auch für viele Bürger emotional nach innen. Das reißt man nicht einfach so weg.

Deswegen stimmen wir als CSU Fraktion hier auch geschlossen und aus voller Überzeugung für einen Erhalt und bekräftigen unsere bereits bekannte Forderung jetzt endlich damit anzufangen.